

DANIEL KÖRNER



Die **Wunder**heiler der Weimarer Republik

Protagonisten, Heilmethoden und Stellung
innerhalb des Gesundheitsbetriebs



Centaurus Verlag & Media UG

Daniel Körner
Die Wunderheiler der Weimarer Republik

Neuere Medizin- und Wissenschaftsgeschichte.
Quellen und Studien

herausgegeben von Prof. Dr. Wolfgang U. Eckart

Band 29

Daniel Körner

Die Wunderheiler der Weimarer Republik

Protagonisten, Heilmethoden und Stellung innerhalb
des Gesundheitsbetriebs



Centaurus Verlag & Media UG

Über den Autor:

Daniel Körner studierte Humanmedizin an der Universität Köln sowie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.

ISBN 978-3-86226-097-3 ISBN 978-3-86226-969-3 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-86226-969-3

ISSN 0949-2739

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© Centaurus Verlag & Media KG, Freiburg 2012

www.centaurus-verlag.de

Umschlagabbildung aus Kramer, Philipp Walburg: Der Heilmagnetismus. Seine Theorie, seine praktische Anwendung und seine Erfolge. Mit einem Vorwort von Gottfried Buchner. Mit Bildern, gestellt von Magnetopath Fr. J. Wetterer. Und mit einem Anhang: Der magnetische Schlaf als Mittel zur Entwicklung der Gabe des Hellsehens von Andrew Jackson Davis. Lorch: Renatus 1931, ohne Seite.

Umschlaggestaltung: Jasmin Morgenthaler

Satz: Vorlage des Autors

Meiner Familie

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	11
1.1	Fragestellung und Aufbau	11
1.2	Zur Quellenlage.....	15
1.3	Der „alternative“ Gesundheitsmarkt der Weimarer Republik	16
1.4	Der Kampf gegen das Kurfuschertum.....	24
1.5	Die „Krise der Medizin“ in der Weimarer Republik	35
2	Die Wunderheiler	41
2.1	Valentin Zeileis – vom Metalldrücker zum Wunderdoktor	41
2.1.1	Die Biographie des Valentin Zeileis.....	41
2.1.2	Die Hochfrequenztherapie.....	43
2.1.3	Diagnose und Behandlung bei Zeileis.....	44
2.1.4	Pilgerstätte Gallspach	49
2.1.5	Versuch einer wissenschaftlichen Fundierung	50
2.1.6	Reaktionen aus der Ärzteschaft.....	52
2.2	Die Urenkel Mesmers – Vom Mesmerismus zum Heilmagnetismus	58
2.3	Der Heilmagnetiseur Joseph Weißenberg.....	71
2.3.1	„Quarkwickel und zwei Vaterunser“ – Volksheilkunde mit spirituellem Antlitz.....	71
2.3.2	Kindheit und Jugend in Schlesien	75
2.3.3	Von der Provinz in die Großstadt.....	76
2.3.4	Der Kirchengründer Weißenberg	78
2.3.5	Joseph Weißenberg – eine Führungspersönlichkeit	80
2.3.6	Wie Weißenberg seine Heiltätigkeit erklärte.....	83
2.3.7	Die Heilerfolge Weißenbergs.....	84

2.3.8	Weißenberg gegen Ärzteschaft und Justiz.....	86
2.3.9	Interpretation	89
2.4	Frieda Jaaks-Müncheberg – auf der Suche nach der „Urweisheit“	90
2.5	Ferdinand Steinmeyer und die „magnetische Heilkraft“ der Natur	98
2.6	Der „Wunderdoktor“ Müller-Czerny in Bad Homburg	100
2.6.1	Massenheilung vom Balkon	100
2.6.2	Müller-Czerny zum Spiritismus bekehrt	103
2.6.3	Müller-Czerny reagiert auf Anfeindungen	106
2.6.4	Betrüger oder Wahnsinniger – Müller-Czerny unter Anklage	109
2.6.5	Letzte Prophezeiungen	113
2.7	Beim „Meister des festen Willens“ Jacob Neumann	115
2.8	Bruno Kiep – eine „Autorität auf dem Gebiet der Naturheilkunde“	119
2.8.1	Der „Zaubertrank von Ulm“	119
2.8.2	Kieps Hetze gegen die Ärzteschaft.....	124
2.8.3	Die Erfolge des Naturheilkundigen Kiep	125
2.8.4	Kiep gerät unter Druck	126
2.8.5	Die „Kieperolkur“ in Hamburg	128
2.8.6	Der „Retter des Königs von England“ vor Gericht	129
2.9	Heinrich „Schäfer“ Ast und Ernst Buchholz.....	131
2.9.1	Diagnose aus dem Nackenhaar – Schäfer Ast in Radbruch	131
2.9.2	Ernst Julius Buchholz – ein Nachfolger Schäfer Asts	134
2.9.3	Die Buchholz'schen Arzneimittel	136
2.9.4	Hamburger Ärzte gegen Buchholz	137
2.9.5	Buchholz vor Gericht.....	140
2.10	Martin Olpe und das „Olpenapneu-Inhalationsverfahren“	144
3	Diskussion.....	149
3.1	Parallelen zwischen den Wunderheilern	149

3.2	Zur Auseinandersetzung mit dem Wunder	154
4	Zusammenfassung	161
5	Bibliographischer Nachweis der Abbildungen	164
6	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	165
6.1	Ungedruckte Quellen	165
6.2	Primärliteratur	166
6.2.1	Monographien und Sammelbandbeiträge	166
6.2.2	Zeitungsartikel und Zeitschriftenbeiträge.....	168
6.3	Sekundärliteratur	173

1 Einleitung

1.1 Fragestellung und Aufbau

Die Weimarer Republik steht gleichermaßen für das Überwinden der deutschen Monarchie und den Weg zur deutschen Diktatur. Sobald von dieser kurzen, aber folgenschweren Epoche der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts die Rede ist, wird geradezu automatisch auf die angebliche Orientierungslosigkeit der Menschen dieser Zeit verwiesen. Neben den instabilen und wechselhaften politischen Verhältnissen im Schatten des Krieges, den weitreichenden Veränderungen in der Wirtschafts- und Arbeitswelt, den gesellschaftlichen Umbrüchen mit ihren offenen, das heißt bisweilen gewaltsam ausgetragenen, oder unter der Oberfläche schwelenden Konflikten, der Koexistenz von sozialen Missständen und sozialem Aufstieg, von Aufbruch und Beharren, dem Aufblühen von Kultur und Kunst, der neuen Lebenswirklichkeit der Menschen, die neue Möglichkeiten und Probleme gleichermaßen mit sich brachte, bot auch der Gesundheitsbetrieb der Weimarer Republik einen günstigen Nährboden für manchen Superlativ. Parallel zur etablierten Medizin dieser Zeit, die sich gänzlich der Wissenschaftlichkeit verschrieben hatte, existierte ein florierender Markt für mehr oder weniger alternative Auffassungen in Bezug auf Krankheit und Gesundheit. Vor diesem Hintergrund traten in den Jahren der Weimarer Republik an verschiedenen Orten immer wieder einzelne Wunderheiler in Erscheinung und sorgten für öffentliches Aufsehen. Die Wunderheiler selbst, ihre mitunter skurril anmutenden Behandlungsmethoden, die durch sie vollbrachten, aufsehenerregenden Heilungen und der teilweise enorme Zustrom von Patienten erregte immer wieder das Interesse einer breiten Öffentlichkeit. In schäbigen Hinterzimmern oder eigens errichteten Behandlungssälen, mit Hilfe von spektakulären elektrischen Bestrahlungen oder einfachem Handaufliegen, unter Berufung auf Gott oder die eigenen übernatürlichen Fähigkeiten, in den Großstädten des Reichs wie in der Provinz, im ständigen Konflikt mit Polizei und Justiz oder gänzlich unbehelligt, wurde das Wunder im Namen von Genesung und Gesundheit beschworen.

Diese Arbeit hat die Wunderheiler der Weimarer Republik zum Thema. Als Wunderheiler sollen in diesem Zusammenhang jene Personen verstanden werden, die seitens der Patienten und dem jeweiligen Umfeld, in der zeitgenössischen Presse oder vor Gericht mit eben dieser Bezeichnung bedacht wurden. Einzelne Wun-

derheiler sollen vorgestellt und ihre jeweilige Tätigkeit auf dem Gebiet der Krankenbehandlung in den Kontext eingeordnet werden. Insbesondere soll untersucht werden, wie die Behandlungsmethoden der Wunderheiler aussahen und welche Vorstellungen, Konzepte oder Theorien denselben zugrunde lagen. Aspekte aus der Biographie sollen ebenso Eingang in die Bearbeitung finden wie die Frage nach der Publikumswirksamkeit der Wunderheiler. Nicht unerheblich ist darüber hinaus die Frage, ob und in welcher Weise die Wunderheiler in Kontakt mit Polizei oder Justiz kamen. Da dem Wunderbaren nicht mit festen Definitionen beizukommen ist und im Hinblick auf den Gesundheitsbetrieb der Weimarer Republik die Grenzen zwischen Wunderheilung, Wunderglaube, Naivität, Scharlatanerie und kriminellem Handeln nicht klar zu ziehen sind, muss sich hier auf eine, mehr oder weniger willkürliche Auswahl von Wunderheilern beschränkt werden. Anhand der exemplarisch vorgestellten Fälle und dem Aufsuchen von Parallelen zwischen den einzelnen Wunderheilern lassen sich jedoch konstante Charakteristika des Gesundheitsbetriebs der Weimarer Republik im Allgemeinen, und des Wunderglaubens der Patienten in Bezug auf Krankheit und Gesundheit im Speziellen herausarbeiten. Darüber hinaus soll gezeigt werden, wie die Vertreter der etablierten Medizin und der, im Kaiserreich entstandenen und in der Weimarer Republik fortlebenden, alternativen, medizinkritischen Bewegungen auf die wundertätigen Emporkömmlinge auf dem Gesundheitsmarkt reagierten, welche Motive bei den beteiligten Gruppen vorherrschten und wie sie agierten. Auch die Stellungnahme und das Vorgehen des Gesetzgebers, der verschiedenen behördlichen Stellen und der Justiz soll einer Betrachtung unterzogen werden. Der Untersuchungszeitraum beginnt mit dem Ende des ersten Weltkrieges im Jahr 1918, der in vielerlei Hinsicht einen Einschnitt darstellte, wenngleich viele Gegebenheiten im Gesundheitsbetrieb der Weimarer Republik an die Entwicklungen in der Kaiserzeit anknüpften, und endet mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten und dem Scheitern der Weimarer Republik im Jahr 1933. Ab diesem Zeitpunkt wurden neue Auffassungen in der Medizin, insbesondere die Laienheilkunde betreffend, unter dem Überbegriff „Neue Deutsche Heilkunde“, führend. Laienheilkundige und nicht-schulmedizinisch tätige Ärzte (Naturärzte, Homöopathen) erlebten in den ersten Jahren des Nationalsozialismus zunächst eine erhebliche Aufwertung, weil die Schulmedizin als jüdisch-marxistisch durchsetzt, sozialdemokratisch orientiert und zu therapiefreudig galt.¹ Mit dem „Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestal-

¹ Jütte, Robert: Geschichte der Alternativen Medizin. Von der Volksmedizin zu den Therapien von heute. München: C.H. Beck 1996, S. 45.

lung“, dem sogenannten „Heilpraktikergesetz“ vom 17. Februar 1939, das die Laienheilkunde quantitativ einschränkte, erfuhr selbige jedoch eine Zäsur.

Mit den Begriffen „Laienheilkunde“ bzw. „Laienheilkundiger“ sollen hier diejenigen Personen bezeichnet werden, die Kranke behandelten ohne einer medizinischen Profession anzugehören. Andere Autoren sprechen von derselben Personen-Gruppe mitunter als „Laienbehandler“, „Laienpraktiker“ oder „Nicht-Approbierte“. Auch wenn bei manchen Autoren von „Krankenbehandlern“ oder „Heilkundigen“ die Rede ist, sind damit medizinische Laien gemeint. Da die hier vorgestellten Wunderheiler ausnahmslos medizinische Laien waren, sind sie der Laienheilkunde zuzurechnen. Der vielbedeutende Ausdruck „Heiler“ soll hier, ob der schwierigen Abgrenzung zu verwandten Begriffen, keine Verwendung finden. Von den mannigfaltigen Definitionen des Wortes „Kurpfuscher“ wird noch die Rede sein. Der Begriff wird hier nur im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung der Ärzte mit den Laienheilkundigen verwendet. Wenn von „Alternativ- oder Außenseitermedizin“ die Rede ist, sind damit im weitesten Sinne medizinische Konzepte gemeint, die der zum jeweiligen Zeitpunkt an den medizinischen Fakultäten herrschenden Lehrmeinung widersprachen. Unter „etablierter Medizin“ soll hier die an den Universitäten gelehrt Medizin verstanden werden. Ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts kann in diesem Sinne von „wissenschaftlicher Medizin“, spätestens ab der Jahrhundertwende auch von „Schulmedizin“ gesprochen werden. Für den Betrachtungszeitraum können die drei Begriffe weitestgehend gleichbedeutend Verwendung finden.

Zwischen den unruhigen Jahren der Weimarer Republik und dem Erfolg mancher Wunderheiler, mitsamt ihrer unorthodoxen Methoden, einen Zusammenhang zu sehen, drängt sich gewissermaßen auf. Der Journalist Rudolf Olden (1885-1940) konstatiert, bei seinen Zeitgenossen habe „ein so ungeheurer Umschwung vom Rationalen zum Irrationalen“, eine unverkennbare Hinwendung zum „offen deklarierten Wunder“ stattgefunden.² Zum Wunderbaren gehöre schließlich, „daß der Eine den Schlüssel“ habe, „und der Andere sich willig einschließen“ lasse.³ Die These, die Umstände hätten dazu geführt, dass die Menschen für das Wunder überhaupt erst empfänglich wurden, liegt nahe. Der unbestreitbare Erfolg der Wunderheiler der 1920er Jahre kann jedoch nicht per se ein Beweis für diesen Zusammenhang sein. Denn sowohl vor, als auch nach den Jahren der Weimarer Republik existierte in weiten Teilen der Bevölkerung auf dem Gebiet von Krankheit und Gesundheit der Glaube an das Wunderbare. Anhand der bearbeiteten Fälle soll

² Olden, Rudolf: Über das Wunderbare. In: Propheten in Deutscher Krise. Das Wunderbare oder die Verzauberten, hrsg. v. Rudolf Olden. Berlin: Rowohlt 1932, S. 7-20, hier S. 16.

³ Ebd., S. 20.

deshalb untersucht werden, inwiefern die Erscheinung und der Erfolg der Wunderheiler charakteristisch für die Weimarer Republik waren.

In der Einleitung der Arbeit soll zunächst die Quellenlage zum Thema dargelegt werden (Kapitel 1.2). Um den Kontext, in dem das Auftreten der Wunderheiler stattfand, zu erläutern, wird anschließend ein Abriss über den „alternativen“ Gesundheitsmarkt der Weimarer Republik, insbesondere über die Laienheilkunde dieser Zeit, gegeben (Kapitel 1.3). Es folgt eine Darstellung des Konflikts zwischen etablierter und alternativer Medizin im Deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik. In diesem Zusammenhang soll vor allem das Vorgehen der Ärzte im Zuge der „Kurfuscherdebatte“ beleuchtet werden (Kapitel 1.4). Einen Einblick in die Wechselbeziehung zwischen den Wunderheilern, bzw. in einem höheren Kontext der Laienheilkunde, und der etablierten Medizin, verschafft die Betrachtung der sogenannten „Krise der Medizin“, die ab Mitte der 1920er Jahre Gegenstand von Diskussionen innerhalb der Ärzteschaft war. Anhand der „Krise der Medizin“ lässt sich überdies ein Eindruck von der Gegensätzlichkeit der Standpunkte verschiedener Ärzte in Bezug auf die Wunderheiler der Weimarer Republik gewinnen (Kapitel 1.5). Der Hauptteil widmet sich den einzelnen Wunderheilern (Kapitel 2.1-2.10). Dabei sollen im Einzelfall vor allem folgende Fragen Beachtung finden: Wie sah die Behandlungsmethode des Wunderheilers aus? Waren mit der Tätigkeit des Wunderheilers bestimmte medizinische, philosophische, spirituelle Konzepte oder Vorstellungen verbunden? Woher hatte der Wunderheiler die Fähigkeit zu heilen? Wie war es um die Wirksamkeit der Behandlung bei dem Wunderheiler bestellt bzw. wer bestätigte sie und wer stritt sie ab? Welche Erkenntnisse gibt es zu Biographie und Persönlichkeit des Wunderheilers? Wurde für die Behandlung Geld verlangt? In welcher Weise fand der Patientenkontakt statt? Wie wurden potentielle Patienten erreicht? Wurde gegen den Wunderheiler polizeilich oder juristisch vorgegangen? Wie positionierte sich der Wunderheiler gegenüber der etablierten Medizin?

Im Diskussionsteil soll nach Parallelen zwischen den einzelnen Wunderheilern gesucht werden um über die typischen Charakteristika eine Einordnung in die Zusammenhänge des Gesundheitsbetriebs der Weimarer Republik, bzw. im weitesten Sinne der Weimarer Gesellschaft als solche, vornehmen zu können (Kapitel 3.1). Es soll abschließend versucht werden, sich dem Wunder in der Heilkunde dieser Zeit zu nähern. Die Standpunkte der beteiligten Gruppen in der Frage nach dem Heilwunder werden betrachtet und interpretiert. Es soll fernerhin gezeigt werden, dass die Nachfrage nach dem Heilwunder durch die Umstände im Deutschland der 1920er Jahre zwar mit beeinflusst, aber nicht zwangsläufig ein Resultat derselben war (Kapitel 3.2).

1.2 Zur Quellenlage

Eine Beschäftigung mit den Wunderheilern der Weimarer Republik setzt die Auseinandersetzung erstens, mit der Geschichte „alternativer“ medizinischer Konzepte,⁴ und zweitens mit der Laienheilkunde dieser Zeit voraus. Gegenstände der Betrachtung sind fernerhin die „Kurpfuscherdebatte“ und der mit drastischen Mitteln ausgetragene Kampf der Ärzte gegen das Kurpfuschertum.⁵ Die zeitgenössischen medizinkritischen Bewegungen begleiteten die genannten Phänomene und waren bisweilen eng mit ihnen verknüpft.⁶ Zwischen diesen Eckpfeilern bewegt sich die vorliegende Arbeit. Es liegen Darstellungen der Geschichte der Laienheilkunde, jeweils beispielhaft an konkreten Protagonisten oder Methoden orientiert, vor. Diese umfassen entweder die Zeit des Deutschen Kaiserreichs (1871-1918) oder schließen die Weimarer Republik in die Betrachtung ein.⁷ Da die Geschichte der Naturheilkunde in weiten Teilen eine Geschichte der Laienheilkunde darstellt, lässt sich daran die Entwicklung der Laienheilkunde und ihre Binnenstruktur, besonders aber die Reaktion der etablierten Medizin auf alternative medizinische Konzepte, herausarbeiten.⁸ Zur Darstellung der genannten Zusammenhänge wurde, über die einschlägige Sekundärliteratur hinausgehend, auf entsprechende Primärquellen zurückgegriffen.

Die Vorstellung der einzelnen Wunderheiler und ihrer Behandlungsmethoden bildet den Hauptteil dieser Arbeit. Die Quellenlage zu den einzelnen Protagonisten stellt sich dabei ausgesprochen unterschiedlich dar. In weiten Teilen basieren die Darstellungen auf Quellenmaterial des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kul-

⁴ Vgl. Jütte: *Geschichte der Alternativen Medizin*, (1996).

⁵ Vgl. Timmermann, Carsten: *Wer darf heilen und wer nicht? 'Kurpfuscherei' und die Krise der Medizin in der Weimarer Republik*. In: *Lügen und Betrügen. Das Falsche in der Geschichte von der Antike bis zur Moderne*, hrsg. v. Oliver Hochadel, Ursula Kocher. Köln: Böhlau 2000, S. 133-149; Spree, Reinhard: *Kurpfuscherei-Bekämpfung und ihre soziale Funktion während des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts*. In: *Medizinische Deutungsmacht im sozialen Wandel des 19. und frühen 20. Jahrhunderts*, hrsg. v. Alfons Labisch, Reinhard Spree. Bonn: Psychiatrie-Verlag 1989, S. 103-121.

⁶ Vgl. Dinges, Martin: *Medizinkritische Bewegungen zwischen „Lebenswelt“ und „Wissenschaft“*. In: *Medizinkritische Bewegungen im Deutschen Reich (ca. 1870 - ca. 1933)*, hrsg. v. Martin Dinges. Stuttgart: Franz Steiner 1996, S. 7-38.

⁷ Vgl. Faltin, Thomas: *Heil und Heilung. Geschichte der Laienheilkunde und Struktur antimodernistischer Weltanschauungen in Kaiserreich und Weimarer Republik am Beispiel von Eugen Wenz (1856-1945)*. Stuttgart: Franz Steiner 2000; Teichler, Jens-Uwe: *„Der Charlatan strebt nicht nach der Wahrheit, er verlangt nur nach Geld“*. Zur Auseinandersetzung zwischen naturwissenschaftlicher Medizin und Laienmedizin im deutschen Kaiserreich am Beispiel von Hypnotismus und Heilmagnetismus. Stuttgart: Franz Steiner 2002.

⁸ Vgl. Regin, Cornelia: *Selbsthilfe und Gesundheitspolitik. Die Naturheilbewegung im Kaiserreich (1889 bis 1914)*. Stuttgart: Franz Steiner 1995.

turbesitz (GStA PK), des Hauptstaatsarchivs Stuttgart (HStAS), des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden (HHStAW), des Staatsarchivs Hamburg (StAHH) und des Stadtarchivs Bad Homburg. Es handelt sich dabei um Korrespondenzen von verschiedenen behördlichen Stellen auf Reichs- und Länderebene sowie von Privatpersonen, um Flugblätter, Handzettel, Zeitungsausschnitte, Prozessakten, Polizeiprotokolle, Mitschriebe und Sterberegister. Darüber hinaus wird Primärliteratur zu, und wenn möglich von, den einzelnen Wunderheilern bearbeitet. Dazu gehören einerseits Monographien und Beiträge in Sammelbänden, andererseits Zeitungsartikel und Beiträge in medizinischen Fachzeitschriften, überwiegend den großen deutschen Zeitschriften, namentlich Münchener und Deutsche Medizinische Wochenschrift. Insofern zu den Wunderheilern Sekundärliteratur verfügbar ist, wird diese in die Bearbeitung einbezogen.

Selbstredend kann hier nur über jene Wunderheiler berichtet werden, zu denen Quellenmaterial überhaupt verfügbar ist, womit per se eine gewisse Auswahl vorgegeben ist. Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Wunderheiler einen großen Wirkungskreis hatten, ohne einer breiten Öffentlichkeit durch Zeitungsartikel, Gerichtsverfahren etc., bzw. den behördlichen Stellen, bekannt zu werden. Darüber hinaus implizieren die Quellen, gerade bei einem solch streitbaren Themenkomplex, nicht selten eine, offen artikuliert oder unterschwellig sich äußernde, Stellungnahme gegenüber dem Gegenstand, von dem die Rede ist. Außerdem sind die Quellen immer aus einer bestimmten Perspektive heraus und im Hinblick auf eine gewisse Intention entstanden. Einem Zeitungsartikel kann beispielsweise das Ziel zu informieren, zu unterhalten zugrunde liegen, einer behördlichen Korrespondenz die Absicht, Verstöße oder kriminelles Handeln aufzudecken. Es kann also bei der Bearbeitung der Quellen nicht nur darum gehen, inhaltliche Erkenntnisse zu gewinnen, sondern Perspektive und implizierte Stellungnahme müssen gleichermaßen erkannt und gedeutet werden. In Bezug auf die Perspektive der Quellen wird versucht werden müssen, die Gefahr der Einseitigkeit in der Rekonstruktion historischer Tatsachen zu erkennen und zu umgehen.

1.3 Der „alternative“ Gesundheitsmarkt der Weimarer Republik

Auf dem Gesundheitsmarkt der Weimarer Republik betätigten sich verschiedene Gruppen mit bisweilen äußerst gegensätzlichen Interessen und Zielsetzungen. Wenngleich eine eindeutige Trennung nicht ohne weiteres möglich ist, kann doch grundsätzlich zwischen zwei großen Gruppen, nämlich der etablierten, soll heißen der wissenschaftlichen Medizin und der, zu diesem Zeitpunkt gleichermaßen etab-